

Das sach auch man

Das Refugium unter dem Dach

Hinnaks Bericht über seine „Reise in verschiedene Zimmer“ hatte NW-Leserin Rita Frentrup zu einem Brief an Hinnak bewegt – und zwar aus Italien. Dies ist ein besonderes Zimmer im Obergeschoss ihres Hauses, das früher von ihrem Sohn bewohnt worden war und das sie sich nach dessen Auszug unter den Nagel gerissen hat.

„Benannt habe ich es nach dem Roman ‚Die Asche meiner Mutter‘“, berichtet Rita Frentrup. In dem Roman zieht die in bitterer Armut in Irland lebende Familie, sobald der Herbst mit seinem vielen

Regen das Erdgeschoss unbewohnbar macht, in den ersten Stock, nach ‚Italien‘. Das hat sie so fasziniert, dass das Reich unterm Dach ihr erklärtes ‚Italien‘ wurde. „Dort gibt es keine Türklingel, kein Telefon und keinen Fernseher. Wenn ich dort oben bin, ist das, als wäre ich weit weg und für alle anderen nicht erreichbar.“

Beneidenswert, so einen Ort zu haben. Doch einer erreicht sie dort bestimmt. Denn sollte Rita Frentrup in Italien die NW lesen, grüßt sie nun auf diesem Wege der ebenfalls zimmerreisende...

Hinnak

Jugendamt berät weiter

Herford. Trotz der Einschränkungen des öffentlichen Lebens weist das Herforder Jugendamt darauf hin, dass es, neben den Terminvergaben in der Stadtverwaltung, auch weiter telefonisch oder per E-Mail für Fragen und Beratungen erreichbar ist.

„Die momentane Situation stellt besondere Herausforderungen an uns alle. Je länger diese andauert, umso größer werden die Belastungen“, sagt Birgit Froese-Kindermann, Herfords Beigeordnete für das Soziale. „Natürlich steht das Jugendamt auch in diesen Zeiten den Kindern, Jugendlichen und Eltern zur Seite.“

Insbesondere durch das Kontaktverbot sowie die Schließungen von Kindergärten, Schulen, Arbeitsstellen und Freizeitangeboten werden Familien auf sich selbst zurückgeworfen. In jeder Fami-

lie kann es dadurch zu Unzufriedenheit, Ängsten oder Streitigkeiten kommen. „Wir merken, dass die Familien stark belastet sind, die Nerven werden dünner“, sagt Jugendamtsleiter Andreas Spilker. „Da ist die alleinerziehende Mutter, die keine Betreuung für ihr Kind hat oder der Jugendliche, der wissen will, wann er seine Freunde wieder treffen darf. Solche Anrufe nehmen seit einigen Tagen deutlich zu.“

Für alle Belange des Jugendamtes gilt die Tel. (0 52 21) 1 89 44 40 oder jugend@herford.de. Für Jugendliche und junge Volljährige ist die Jugendberatung zuständig, Tel. (0 52 21) 1 89 50 53, jugendberatung@herford.de. Für Kinder und Jugendliche ist die Jugendförderung der Ansprechpartner, Tel. (0 52 21) 18 93 99, daniela.menke@herford.de.

Japanischer Baum für den Augustinerplatz

Im Vorfeld der Anpflanzung hatte es Irritationen zwischen Stadt und Eigentümer gegeben.

Herford. Viel ist derzeit nicht los in der Herforder Innenstadt. Umso auffälliger ist es da, dass auf dem Augustinerplatz kräftig gearbeitet wird: Bauarbeiter heben mit schwerem Gerät ein Loch aus. Der Grund dafür ist laut Stadtsprecherin Susanne Körner, dass der von Vielen ersehnte Baum für die Begrünung des jüngsten Platzes der Stadt gepflanzt wird. „Und zwar im Auftrag der Stadt“, wie Körner hervorhebt.

Gepflanzt wird ein japanischer Perlschnurbaum (*Sophora japonica*). „Er gilt als Klimabaum“, erläutert die Stadtsprecherin. „Er kann an einer Straße ebenso stehen wie auch an einem Platz. Ein trockener, heißer Standort ist für ihn kein Problem.“ Am Standort Augustinerplatz könne sich seine Krone gut ausbilden, um für den Platz eine schöne Grünwirkung zu erzielen. Deshalb habe sich die Stadt für diese Art entschieden. „Durch das Grün soll der Platz mehr Atmosphäre bekommen“, hofft Körner. Der Baum wird voraussichtlich am Mittwoch, 1. April, geliefert. Die Kosten für den Baum und die nötigen Erd- und Pflasterarbeiten sowie die Bewässerungsanlage in Höhe von knapp 9.000 Euro trägt die Stadt Herford.

Im Vorfeld der Arbeiten hatte es zwischen der Stadt und dem Eigentümer des Altstadt-Centers, der Turi Holding, Irritationen um die Ausführung



Auf dem Augustinerplatz soll der Baum am heutigen Mittwoch geliefert werden. FOTO: HORSTMANN

und die Finanzierung des neuen Baumes gegeben. Objektmanager Matthias Bieber hatte die Anpflanzung und damit auch eine teilweise Bezahlung eines Perlschnurbaumes abgelehnt, da er „hoch giftig“ sei.

Die Stadt wies diese Bedenken zurück: Man müsse „eine große Menge der Früchte, Blätter oder Rinde verzehren, um zu erkranken.“ In Deutschland sei laut der Vergiftungs-Informations-Zentrale in Freiburg „kein einziger Fall von Vergiftung“ dokumentiert.

Und auch in Herford ist der Japanische Perlschnurbaum bislang nur als ganz umgänglicher Zeitgenosse bekannt: Ein weiteres Exemplar befindet sich ein paar Meter weiter vom derzeit ausgehobenen Loch auf dem Augustinerplatz in einem Rundbeet.



Dirk Strehls Buchhandlung Auslese im Elsbach-Haus ist weiter geöffnet. Ladengeschäft und Bestellungen bedeuten für Dirk Strehl reichlich Beschäftigung.

FOTO: RALF BITTNER

Die Bücherversorgung ist gesichert

Bis auf eine sind alle Herforder Buchhandlungen geschlossen. Alle nehmen Bestellungen an und die Bücher gelangen auf unterschiedlichen Wegen zu den Kunden.

Ralf Bittner

Herford. Auch Herfords Buchhandlungen mussten – bis auf eine – wegen der Corona-Krise schließen. Alle sind aber per E-Mail, Telefon erreichbar, nehmen Bestellungen an, liefern oder haben andere Wege gefunden, die Bücher an die Kunden zu bringen. Otto und die Mayersche bieten darüber hinaus Bestellmöglichkeiten über eigene Shops. Die Buchhandlung Auslese im Elsbach-Haus ist geöffnet.

„Ich bin tagsüber im Laden nehme Bestellungen auf und arbeite sie ab“, sagt Wolf-Dieter Otto von der Buchhandlung Otto. Und: „Neu ist ein Kontaktweg über Whatsapp.“ Seit Beginn der Corona-Krise steigt die Zahl der Bestellungen. „Das kann aber den üblichen Umsatz durch die Laufkundschaft nicht kompensieren.“ Wie alle anderen Buchhändler der Stadt, appelliert er an die Leser, den lokalen Geschäften die Treue zu halten.

„Innerhalb des Stadtgebietes liefern wir mit dem Fahrrad“

Am späten Nachmittag schwingt sich Otto auf das Fahrrad. „Innerhalb des Stadtgebietes liefern wir mit dem Fahrrad, außerhalb versenden wir mit Post und DPD“, sagt er. Unterstützung bekommt er jetzt von Martina Fricke. „Wir singen gemeinsam im Müns-



Wolf-Dieter Otto wird bei der Auslieferung der bestellten Bücher neuerdings von Martina Fricke unterstützt.

terchor“, sagt die Grundschullehrerin, die morgens die Schüler mit Lernstoff versorgt, für Fragen zur Verfügung steht und zumindest einmal in der Woche mit einem Elternteil der 22 Kinder telefoniert. Fricke übernimmt mit dem E-Bike etwas weiter außerhalb gelegene Bereiche – als Freundeschaftsdienst. „Die Strecken werden länger“, sagt Otto, denn so langsam komme es in der Stadt an, dass die Buchhandlungen einen gewissen Service aufrecht erhalten, etwa die Versorgung mit Schullektüren.

Auch in der Buchhandlung Wolff werden morgens von 9 bis 12 Uhr telefonisch Bestellungen angenommen, darüber hinaus auch per E-Mail. „Wir liefern per Post“, sagt Buchhändler Christian Brink-

mann: „Die Versandkosten müssen wir uns leider ans Bein binden.“ Wer sein Buch dennoch persönlich abholen möchte, könne das auch: „Ich kooperiere mit dem Zeitungskiosk am Rathaus. Wenn gewünscht, hinterlege ich bestellte Bücher dort zur Abholung. Presseverkaufsstellen sind ja weiter geöffnet.“

„Jetzt ist Zeit: Lest Euren Kindern und Enkeln vor!“

„Nur weil ich auch Zeitungen verkaufe, darf ich noch geöffnet haben“, sagt Dirk Strehl, dessen Buchladen Auslese derzeit das einzige geöffnete Geschäft im Elsbach-Haus ist. So kann er – gemäß der Sicherheitsvorschriften immer nur



Not macht erfinderisch. In der Buchhandlung Wolff bestellte Bücher können am Kiosk am Rathaus abgeholt werden.

eine Person gleichzeitig beraten und an sie verkaufen. Strehl hatte sich früh mit einem E-Mail-Rundbrief an die Kunden gewandt.

„Es kann doch nicht sein, dass Amazon allein in den USA 100.000 Leute einstellt und wir, die kleinen Läden, die Segel streichen müssen“, hieß es darin, „jetzt ist Zeit – lest euern Kindern und Enkeln vor, genießt die freie Zeit, so ihr sie habt, lest, lest, lest. Kommt zu uns, bestellt bei uns, wir schicken euch die Bücher zu oder bringen sie vorbei oder ihr holt sie ab. Richtet ein Bücherkonto bei uns ein, dass auch wir diese dankwürdige Zeit überstehen.“

„Der Aufruf hat gefruchtet“, sagt Strehl, „Viele treue Kunden haben Bücherkonten eingerichtet, das heißt Geld

vorgestreckt, das sie nach und nach in Form von Büchern zurückbekommen.“ Er sei von so viel Solidarität geradezu überwältigt.

Auch der Umsatz im Ladengeschäft sei bisher überdurchschnittlich gut. „Ich hoffe, dass das so bleibt und die Bücher nicht wie Klopapier gehamstert werden und der Umsatz irgendwann ganz wegbricht“, sagt er.

Trotzdem werde es schwer, denn der kleine Laden werfe auch in normalen Zeiten für ihn nur wenig Geld ab. „Für meinen Lebensunterhalt bin ich auf das Geld, das ich mit Lesungen und Veranstaltungen hereinbekomme, angewiesen. Da geht es mir so, wie allen freischaffenden Künstlern oder Kulturarbeitern – ich bin auf Null.“

Fehlende Pfleger können Krise verschärfen

Kerstin Machwitz vermittelt mit ihrem Unternehmen Haushaltshilfen aus Osteuropa nach Ostwestfalen-Lippe. Durch die geschlossenen Grenzen fallen jetzt viele fest eingeplante Helfer und Pflegekräfte weg, was zu immensen Problemen führt.

Ilja Regier

Herford. Die Corona-Krise könnte für katastrophale Folgen in der Pflege sorgen. Davon ist auch Kerstin Machwitz von dem Unternehmen Pflegehelden überzeugt. Sie vermittelt polnische Haushaltshilfen nach Ostwestfalen-Lippe und führt auch einen Standort in Herford.

Rund 300.000 ausländische Pflegekräfte arbeiten laut der ARD in deutschen Privathaushalten, viele davon vorsehensrund um die Uhr alte und kranke Menschen. Weil viele EU-



Kerstin Machwitz hofft auf eine Lockerung der strikten Grenzregelungen. FOTO: PRIVAT

Länder wegen der Corona-Pandemie die Einreise erschweren, könnten diese Pfleger bald fehlen. „Noch können wir unsere Kunden versorgen. Ob das in Zukunft noch sein wird, ist ungewiss“, sagt Machwitz.

Viele Polen haben Angst vor der Rückreise

Sie hat bereits mehr als 80 polnische Pfleger in OWL vermittelt. Machwitz berichtet davon, dass viele der Pfleger

plötzlich absagen und Busse nicht mehr fahren. Viele der Polen hätten auch Angst, dass sie danach nicht mehr in die Heimat zu ihren Familien gelangen können. Sie arbeiten meist sechs bis acht Wochen oder drei Monate am Stück und machen sich dann für die Pause auf den Weg zurück. Wer aber derzeit aus Deutschland nach Polen einreist, muss sich in eine zweiwöchige Quarantäne begeben. Polnische Staatsbürger, die Fieber haben, werden nicht ins Land gelassen.

Als Herausforderung sieht Machwitz die aktuelle Situa-

tion: „Für zum Beispiel Demenzkranke könnte das ein riesiges Problem sein, wenn angekündigte Pfleger nicht mehr kommen.“ Inzwischen organisiert das Unternehmen auch eigene Busse. Machwitz hofft, dass bald eine besondere Grenzregelung für Betreuungskräfte geschafft wird. „Durch könnte die Pflege gewährleistet werden.“ Die Situation bei den Erntehelfern zeigt, dass das jedoch kompliziert werden könnte. Die Bundesregierung hat rund 300.000 osteuropäischen Arbeitern die Einreise untersagt.